10

27. JAHRGANG • OKTOBER 2019
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen

8 **Joseph im Gefängnis**

12 **Jakobs Testament für uns –** (1)
Lektionen aus 1. Mose 49

24 **Gott auf dem Thron –** seine Regierungswege mit den Menschen

Inhalt

Jesus Christus:
Jesus Christus – einzigartig! (7) 4

Bibel praktisch:
Joseph im Gefängnis 8

Bibelstudium:
Jakobs Testament für uns – Lektionen aus 1. Mose 49 (1) 12

Zum Nachdenken:
Augenblick 18

Bibel praktisch:
Gott erfüllt Prophetie – auch durch „High Tech“ 20

Zum Nachdenken:
Gott auf dem Thron – seine Regierungswege mit den Menschen 24

Gute Botschaft:
Die Zukunft vorhersagen!? 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €;
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.stock.adobe.com: 1-32

„Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen"! (1. Mo 1,28) – das war der erste Auftrag Gottes, des Schöpfers von Himmel und Erde, an den Menschen, an Adam. Im ursprünglichen Zustand der Unschuld konnte Adam diesem Auftrag nachkommen, konnte „herrschen", indem er – bildlich gesprochen – allen Tieren charakteristische Namen gab (vgl. 1. Mo 2,19.20).

Nachdem der Mensch in Sünde und in Auflehnung gegen Gott fiel, trat an die Stelle von segensreichem Herrschen Bosheit und Gewalttat, Mord und Lüge. Herrschaft und Macht sucht der Mensch seitdem auch über seinesgleichen zu gewinnen – auch durch Lüge und Betrug, Hinterlist oder Übervorteilung. Das haben auch manche gläubige Männer erfahren, von denen die Bibel berichtet: Jakob, Joseph, David, Nehemia und weitere Leidgeprüfte … (s. S. 8)

Man könnte eigentlich verzweifeln, wenn man das Elend sieht, das Menschen von Menschen (und dem dahinterstehenden Feind Satan) täglich angetan wird. Aber wie der Liederdichter Paul Gerhardt in gläubigem Vertrauen auffordert:

> „Auf, auf gib deinem Schmerze und Sorgen Gute Nacht!
> Lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht;
> bist du doch nicht Regente, der alles führen soll:
> **Gott sitzt im Regimente** und führet alles wohl."

Das hat Paul Gerhardt Mut und Zuversicht gegeben, das stärkt auch heute das Vertrauen auf den großen, souveränen Gott, den Allmächtigen und „Schöpfer der Enden der Erde" (Jes 40,28). Ihm entgeht nichts, Ihm entgleitet nichts, Er regiert – für uns oft unsichtbar und nicht unmittelbar – und Er tut es in absoluter Gerechtigkeit. Seine Regierungswege mit den Menschen sind vollkommen (s. S. 24).

In Psalm 96 lässt Gott durch David sagen: „Sagt unter den Nationen: Der HERR regiert! Auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit" (V.10). Das betrifft jeden Menschen persönlich, ob lebend oder schon gestorben (1. Pet 4,5).

Und Gott nimmt sich auch seiner Schöpfung an, sie wird noch einmal in neuem Glanz dastehen, während der Herr Jesus im 1000-jährigen Reich regieren wird (s. S. 20). „Denn es brechen Wasser hervor in der Wüste und Bäche in der Steppe" und „die Steppe wird frohlocken und aufblühen wie eine Narzisse" (Jes 35,6.1). Der Schöpfergott wird noch Wunder tun und seine Größe und Herrlichkeit kundtun.

Rainer Brockhaus

Jesus Christus – einzigartig! (7)

Andachten über den Erlöser

Das Angesicht des Herrn

Zum Abschluss dieser kleinen Andachtsreihe über den Herrn Jesus wollen wir über das Angesicht von Jesus Christus nachdenken. Die Reihe kann jeder für sich fortsetzen und so wachsen in der Erkenntnis des Herrn Jesus Christus – mit dem Ergebnis, Ihn mit besonderer Freude zu preisen und anzubeten.

Das Angesicht beschreibt in der Bibel einerseits direkt das Gesicht einer Person, andererseits ist damit oft auch die Person selbst gemeint (zum Beispiel in 2. Mo 33,14; Ps 34,17; 2. Kor 2,10[1]). So ist das Wertschätzen der Person oft mit dem Achten des Angesichts dieser Person verbunden. Oder auch nicht, wie es der Herr Jesus erfahren hat …

- Die Evangelien berichten nichts Näheres über das Angesicht des Herrn Jesus während seines Dienstes hier auf der Erde. Er war bestimmt auch in seinem Gesicht und erst recht in seiner Würde „schöner als die Menschensöhne" (Ps 45,3), auch wenn sein Volk ein anderes Aussehen und Auftreten von seinem Messias erwartet hatte (Jes 53,2). Doch als Er dann mit drei Jüngern auf dem Berg war und vor ihnen verwandelt wurde, **leuchtete sein Angesicht wie die Sonne** (Mt 17,2). Seine ganze strahlende Herrlichkeit als Sohn des Menschen, der einmal als König herrschen würde, wurde erkennbar. Das war eine Art „Preview" auf die Zukunft – doch vorher musste Jesus noch Schlimmes durchleiden, was auch sein Angesicht in Mitleidenschaft zog.

- Christus wusste, dass Er nach Tod und Auferstehung wieder in den Himmel aufgenommen werden würde. Aber dieser Weg nach Jerusalem, nach Golgatha erforderte Entschlossenheit – und so **stellte Er sein Angesicht[2] fest**, nach Jerusalem zu gehen (Lk 9,51-53). Nichts und niemand konnte Ihn von diesem Weg abbringen – weder der Teufel, noch die Jünger und auch nicht das Wissen um die bevorstehenden Leiden.

- Diese feste Entschlossenheit, gespeist aus der Liebe zu Gott und zu uns, ließ Ihn sein **Angesicht[3] wie einen Kieselstein** machen – und Er wusste, dass Er in dieser Haltung nicht beschämt werden würde, dass Gott Ihm durchhelfen würde (Jes 50,7). Das war keine „Augen-zu-und-durch-Haltung", kein menschliches Hartwerden, sondern eine Willenshaltung, die durch Abhängigkeit von Gott und tiefe Ergebenheit in dessen Willen gekennzeichnet war. Großartiger Herr!

- Der Mensch Christus Jesus rang in Gethsemane und **fiel auf sein Angesicht** (Mt 26,39) – als Ausdruck tiefster Not und intensivsten Flehens.

- Kaum war diese schwere Not vorüber, da wurde Jesus verhaftet und direkt in der Nacht vom jüdischen Rat verhört. Nach ungerechter Verurteilung fielen diese Räte und ihre Diener über Ihn her, **spuckten Ihm ins Angesicht, schlugen Ihm ins Angesicht und begannen es zu verhüllen**, um mit Ihm ein unwürdiges Ratespiel zu spielen (Mt 26,67; Mk 14,65). Anspucken war auch in

1 „Person" in 2. Kor 2,10 entspricht im Griechischen dem Wort für „Angesicht" in Kap. 4,6.

2 Hier im übertragenen Sinn für „Persönlichkeit, Inneres, innere Haltung" gemeint.
3 Siehe Anmerkung 2.

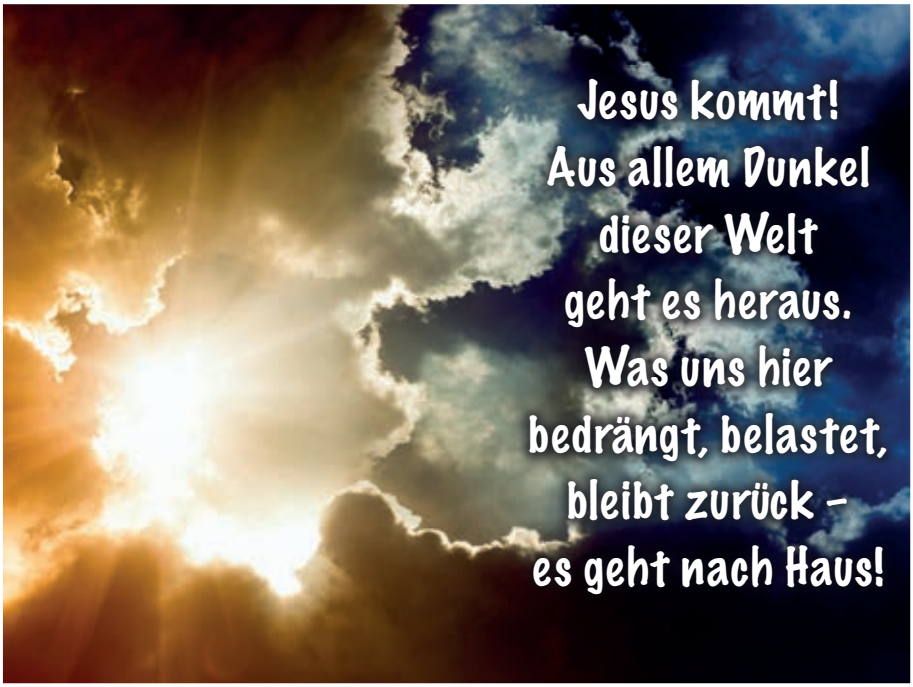
der jüdischen Kultur Ausdruck tiefster Verachtung (vgl. 4. Mo 12,14; 5. Mo 25,9). Und ein Schlag ins Gesicht ist bis heute eine schlimme Hassreaktion. Doch der Herr **verbarg sein Angesicht nicht vor Schmach** (ins Angesicht schlagen) **und Speichel** (anspeien) (Jes 50,6)!

- Auch die **römischen Soldaten schlugen Ihm ins Angesicht,** nachdem sie Ihn überstellt bekommen hatten (Joh 19,3). Er hätte alle seine Hasser binnen einer Sekunde vernichten können – aber Er blieb stumm, zeigte seine völlige Sündlosigkeit und damit seine Eignung als Lamm Gottes!

- Faustschläge, Schläge ins Gesicht, eine Dornenkrone auf dem Kopf, Schläge mit dem Stock auf den Kopf, eine grausame Geißelung, zum Kreuz geführt und dort angenagelt – wen wundert es, wenn Jesaja ausruft, dass sich viele über Christus entsetzt hatten, weil **sein Aussehen so entstellt** war (Jes 52,14)! Der Mensch hat sein wahres Gesicht, seine „Fratze", gezeigt, Bosheit über Bosheit – und seinen Schöpfer regelrecht verunstaltet. Die Schrift nennt keine Details und zeigt uns vielmehr viele innere Leiden des Herrn. Aber auch diese Leiden trafen Christus tief. **Schande bedeckte sein Angesicht** (Ps 69,8), sein ganzer entstellter Körper war Ausdruck von Schändlichkeiten anderer und von Schmach für unseren Herrn.

- Szenenwechsel: Christus ist auferstanden, die Jünger freuten sich, als sie den Herrn sahen. **Kein Wort mehr von entstelltem Angesicht** – wohl aber von durchbohrter Seite und durchbohrten Händen und Füßen (Joh 20,20.27; Lk 24,39).

- Christus im Himmel – ohne Ihn physisch sehen zu können, sehen wir die **Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi** (2. Kor 4,6). Der Erlöser verherrlicht im Himmel beweist uns die ganze Spannbreite des Wesens Gottes – Liebe, Licht, Gnade, Heiligkeit. So groß ist ER!



- Erneuter Szenenwechsel: Johannes sieht seinen geliebten Herrn ganz anders – als Richter, **dessen Angesicht leuchtet wie die Sonne** in ihrer Kraft (Off 1,16; vgl. Off 10,1). Der erniedrigte Sohn des Menschen ist hier der erhöhte Menschensohn, der Autorität über das ganze Universum hat. Nichts ist vor der Glut dieser „Sonne" zu verbergen (Ps 19,7). Jesus ist Retter – und bald Richter. Vor seinem Angesicht werden Himmel und Erde entfliehen – doch niemand wird seinem Urteilsspruch entkommen. Kennst Du Jesus schon als Retter? Dann brauchst du Ihn nicht mehr als Richter zu fürchten, sondern kannst dich auf eine faszinierende Zukunft freuen:

- Die Pracht und Schönheit des Erlösers erkennen wir hier als Menschen mit begrenzten Kapazitäten immer nur stückweise und wohl auch nie in allen Einzelheiten. Aber bald, im Himmel, werden wir „**von Angesicht zu Angesicht**" unseren Herrn sehen (1. Kor 13,12). Direkt in das Angesicht des Erlösers zu schauen, „**sein Angesicht sehen",** und Ihn endlich zu sehen, wie Er ist – großartige Perspektive (Off 22,4; 1. Joh 3,2)! Würdig ist das Lamm, alle Ehre und Herrlichkeit zu empfangen – auch von mir heute und bis zu seinem Wiederkommen!

Martin Schäfer

Junger Diener in schwierigen Umständen

Ein brillanter Plot, lebendige Charaktere, Intrigen und ganz viel Emotionen – Josephs Geschichte liest sich wie eine dramatische Familiensaga. Aber der biblische Bericht bietet viel mehr als spannende Unterhaltung: Er ist besonders lehrreich für junge Christen, die wie Joseph ein Leben mit Gott führen möchten und in Schwierigkeiten geraten.

Ein junger Mann sitzt im Knast. Es ist dunkel, seine Füße sind wund gescheuert und tun weh, weil sie in Fußfesseln gepresst sind (Ps 105,18). Aber am meisten schmerzen die quälenden Gedanken. Und er hat sehr viel Zeit, nachzudenken. Warum nur? Was hatte er denn falsch gemacht? Er hatte doch nur rein bleiben wollen, als er das unmoralische Angebot einer verheirateten Frau ausschlug. Und jetzt das! War das der Lohn für sein korrektes Verhalten?!

Besonders schlimm ist es in den Nächten, wenn alles ruhig ist und man nur ab und zu das Klirren der Ketten hört, wenn er sich bewegt. Er denkt an seinen geliebten Vater, der weit weg in der Heimat ist, und an das Unrecht, das seine Brüder ihm zugefügt haben. Wie sie ihn ständig gemobbt und schließlich kaltherzig als Sklaven nach Ägypten verkauft haben. Und jetzt ist er ganz unten angekommen und sitzt hier in diesem dunklen Loch. Alles scheint gegen ihn zu laufen.

Doch dann wandern seine Gedanken zu seinem Gott, und in der kalten Zelle wird es ihm schlagartig warm ums Herz. Menschen haben Joseph oft enttäuscht, aber Gott ist stets sein treuer Begleiter gewesen. Auch hier in der Dunkelheit fühlt er, dass Gottes Hand ihn leitet und ihn schützend umfasst (1. Mo 39,21; vgl. Ps 139,8-10). Joseph klammert sich tief im Herzen daran, dass Gott einen Plan mit seinem Leben hat. Damals in der Heimat hatte Gott durch Träume zu ihm geredet und ihm mitgeteilt, dass er einmal Herrscher sein würde. Doch davon ist er im Augenblick weit entfernt. Hat Gott sich etwa geirrt? Ist Gott etwas aus dem Ruder gelaufen? Nein, niemals! Gott würde seinen Plan schon ausführen. Wahrscheinlich etwas später, als es Joseph lieb ist, aber Er würde es tun!

Warten und dienen

Joseph macht Gott keinen Vorwurf und resigniert auch nicht. Er will auf Gott vertrauen und still auf Gottes Rettung warten (vgl. Klgl 3,25-26). Und während er wartet und wartet, geschieht etwas Bemerkenswertes: Statt in Selbstmitleid zu versinken, fängt

Joseph an, sich nützlich zu machen. Er nutzt seine Wartezeit, indem er zum Segen für seine Mitmenschen wird. „Gott wandte ihm Güte zu und gab ihm

Gnade in den Augen des Obersten des Gefängnisses" (1. Mo 39,21). Der Gefängniskommandant erkennt, dass dieser junge Kerl kein Schwerverbrecher, sondern ein treuer und sehr fähiger Mann ist. Jemand, der anpacken kann. Deshalb spannt er Joseph ein und lässt ihn bei der täglichen Arbeit mit den Gefangenen helfen. Und weil der HERR Joseph Gelingen schenkt, bekommt er immer mehr Verantwortung übertragen, so dass der Kommandant

des Gefängnisses sich schließlich um gar nichts mehr kümmern muss (vgl. 1. Mo 39,23).

Irgendwann bekommt Joseph einen Spezialauftrag: Er soll zwei Vertraute des Pharaos betreuen, den Mundschenken und den Bäcker. Beide waren in Ungnade gefallen und deshalb ins Gefängnis gekommen (1. Mo 40,1-4). Das alles gehört zu Gottes genialem Plan; Gott wirkt im Hintergrund und bringt in einer dunklen Gefängniszelle Joseph in Kontakt mit dem Umfeld des Pharaos.

Neben praktischen Tätigkeiten übt Joseph geistliche Dienste an zwei Mitgefangenen aus: Eines Morgens nimmt Joseph eine Veränderung bei den beiden wahr; er sieht, dass sie aufgewühlt und traurig sind. Das lässt ihn nicht kalt. Er fragt nach und ermutigt die beiden, zu erzählen. Geduldig hört er zu, was die beiden Häftlinge bewegt. Dann wird der Seelsorger zum Propheten: Joseph weiß durch Gottes Offenbarung sofort, was Gott durch die beiden Träume sagen will. Denn er hat die Gewohnheit, einen vertrauten Umgang mit seinem HERRN zu pflegen; deshalb ist er nun in der Lage, Gottes Botschaft zu erklären. Präzise und detailliert legt er die beiden Träume aus. Und genauso trifft es drei Tage später ein.

Neue Hoffnung keimt in ihm auf. Joseph erwartet, dass der Mundschenk nach seiner Freilassung ein gutes Wort für ihn beim Pharao einlegen würde. Tag für Tag wartet er jetzt darauf, dass sich die Gefängnistür endlich öffnet und man ihn befreit. Aber nichts dergleichen geschieht. Josephs Geduld und sein Vertrauen auf Gott werden weiter auf die Probe gestellt: *Still* warten. Nicht auf menschliche Hilfe vertrauen. Nicht innerlich rebellieren. Gott die Sache übergeben.

Dann das herrliche Ende: Nach zwei Jahren hat die Warterei endlich ein

Ende. Gottes Verheißung trifft ein (Ps 105,19). Die Tür geht auf, Joseph wird aus dem Gefängnis geholt und zum Pharao gebracht. Plötzlich geht alles ganz schnell – innerhalb weniger Stunden wird aus dem vergessenen Häftling der mächtige Vizekönig von Ägypten (1. Mo 41).

Was ich daraus lerne

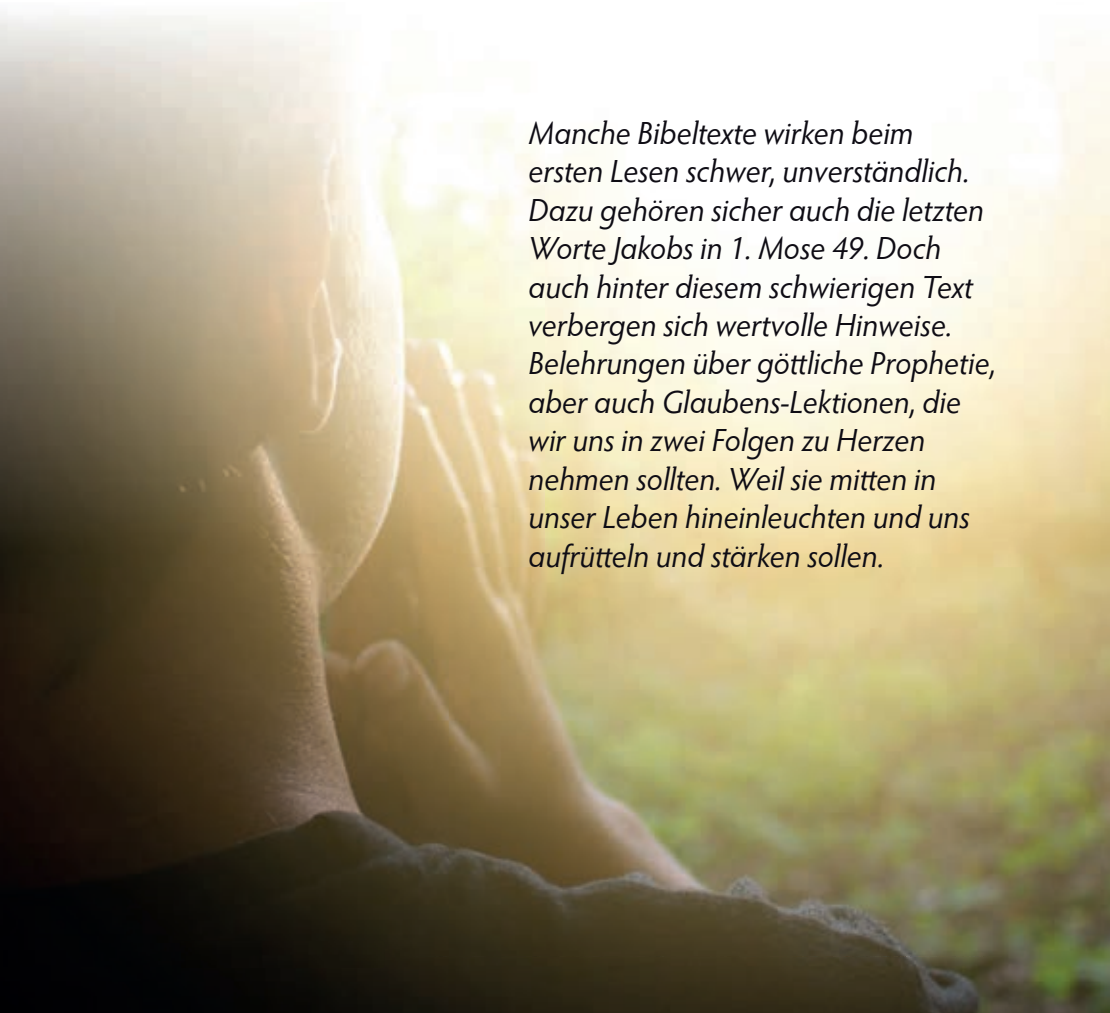
Gott hat diese Geschichte für uns in seinem Wort aufschreiben lassen. Findest du dich vielleicht auch irgendwie darin wieder? Vielleicht fühlst du dich auch ungerecht behandelt. Vielleicht gleicht dein Alltag manchmal einem Gefängnis. Du kommst nicht raus; es geht nicht voran. Du befindest dich in einer Warteschleife und wartest darauf, dass die Tür endlich aufgeht, dass Gott eingreift und die Situation zum Guten wendet. Aber irgendwie passiert nichts. Gar nichts. Obwohl du so intensiv betest. *Still* zu warten ist eine der schwersten Lektionen in der Schule Gottes. Josephs Geschichte kann dir Mut machen, dass Gott für dein Leben einen Plan hat – auch einen *Zeit*plan. Vertraue Ihm!

Außerdem spornt uns Josephs Beispiel an, die Wartezeit zu nutzen. Lass dich nicht hängen, werde aktiv, diene Gott und deinen Mitmenschen! Sei ein Segen an dem Ort, wo du dich gerade befindest! Von Joseph können wir lernen, dass das selbst in schwierigsten Umständen möglich ist.

Jens Krommweh

Jakobs Testament für uns –

Lektionen aus 1. Mose 49



Manche Bibeltexte wirken beim ersten Lesen schwer, unverständlich. Dazu gehören sicher auch die letzten Worte Jakobs in 1. Mose 49. Doch auch hinter diesem schwierigen Text verbergen sich wertvolle Hinweise. Belehrungen über göttliche Prophetie, aber auch Glaubens-Lektionen, die wir uns in zwei Folgen zu Herzen nehmen sollten. Weil sie mitten in unser Leben hineinleuchten und uns aufrütteln und stärken sollen.

Jakobs Lebensende – Leuchten der Gnade Gottes

Wenige Gläubige in der Bibel haben ein so bewegtes, oft eigenwilliges Leben hinter sich wie Jakob. Und von nur wenigen wird ein so strahlendes Lebensende geschildert. Der „Gott aller Gnade" (1. Pet 5,10) hat sein Ziel mit Jakob erreicht: Er betet seinen Gott an (1. Mo 47,31). Drei Glaubenstaten an Jakobs Lebensende werden in seiner „Biographie" geschildert:

Glückselig der, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist! (Ps 146,5)

1. Seine Bitte um ein Grab in Kanaan, nicht in Ägypten (1. Mo 47,29-31);
2. Sein Segnen der Söhne Josephs (1. Mo 48);
3. Sein Segnen der Söhne Jakobs (1. Mo 49).

Jakobs Perspektive war auf die Zukunft gerichtet, er freute sich auf die Auferstehung (1. Mo 47). Die Auferstehung ist für uns eine Tatsache, die uns durch viele Stellen im Neuen Testament gelehrt und bestätigt wird. In der Zeit Jakobs gab es diese Bibelstellen nicht. Daher ist es erstaunlich und bewundernswert, dass Glaubensmänner der damaligen Zeit die feste Überzeugung hatten, dass es eine Auferstehung geben wird.

Jakob schaute auch dankbar zurück auf Gottes Barmherzigkeit in seinem Leben, auf die Hirtentreue Gottes (1. Mo 48,15: „… der Gott, der mich geweidet hat"). Wie sieht es bei uns aus: Haben wir die richtige Blickrichtung auf die Zukunft, schauen wir dankbar auf Gottes Wege mit uns zurück? Oder stehen noch eigene Pläne, „Schachzüge", gar listige Vorhaben auf unserer Agenda? Der Herr möchte mit uns sicher gerne weniger als 147 Jahre benötigen, bis Er sein Ziel mit uns erreicht hat …

Jakobs Segen der zwölf Söhne (1. Mo 49) – Prophetie und Praxis

Prophetische Skizze

Beim Lesen des 49. Kapitels, dem Segen Jakobs für seine Söhne, kann man sich fragen: Hat Jakob einfach nur irgendwelche charakterlichen Eigenarten seiner Söhne aufgelistet? Oder hat er, geleitet durch den Geist Gottes, darüber hinausgehend tiefere Gedanken skizziert? Mindestens zwei Details machen deutlich, dass die zweite Frage zu bejahen ist:

Der Segen Jakobs entfaltet ein Panorama über die ganze Geschichte Israels.

1. Der Ausdruck „Ende der Tage“ kommt im Alten Testament 14-mal und im Neuen Testament einmal vor[1] und weist immer auf die Endzeit in Verbindung mit dem Tausendjährigen Friedensreich hin.

2. Jakob greift zwar durchaus auch die Charaktere seiner Söhne auf, aber eben nicht nur und auch nicht in chronologischer oder „geographischer“ Ordnung:

   - Sebulon hatte sein Erbteil zum Beispiel gar nicht am Meer;
   - Sebulon wird vor Issaschar genannt, war aber der 6. Sohn Leas (Issaschar der 5.).

   Es geht also nicht um die Söhne persönlich oder als Stamm, sondern um Kennzeichen, die das Volk als Ganzes zu bestimmten Zeiten aufweist.

Auch wenn in diesem Artikel der Schwerpunkt auf den Glaubenslektionen für uns liegt, ist es doch nützlich, die prophetische Linie des Textes zu erfassen. Daraus ergeben sich dann Anwendungen auf uns heute. Das Kapitel gibt anhand der Söhne also einen Abriss der Geschichte des Volkes Israel, den man in etwa folgendermaßen zusammenfassen kann:

1. (1.-3. Sohn) 49,3-7; Ruben, Simeon und Levi: Geschichte Israels bis auf Christus.

2. (4.) 49,8-12; Juda: Israel unter dem Segen Judas ist im Keim die Zeit unter König David, in Fülle bei Christus in der Zukunft – Aussetzen durch Verwerfung des Messias.

3. (5.-7.) 49,13-17; Sebulon, Issaschar, Dan: Israel in der Zerstreuung, also auch heute, bis zum Auftreten des Antichristen.

4. Vers 18: Bitte um Rettung – der Überrest in der Zukunft ruft: „Bis wann, Herr?“

5. (8.-10.) 49,19-21; Gad, Aser, Naphtali: Wiederherstellung, Überrest, Frucht.

---

1 1. Mo 49,1; 4. Mo 24,14; 5. Mo 4,30; 31,29; Jes 2,2; Jer 30,24; 48,47; 49,39; Hes 38,16; Dan 2,28; 10,14; 12,13; Hos 3,5; Mi 4,1 und Heb 1,2.

6. (11.-12.) 49,22-27; Joseph, Benjamin: Aller Segen Israels, verkörpert in Christus im Tausendjährigen Reich.

„Alle Schrift ist nützlich zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei" (2. Tim 3,16.17).

12 Söhne – 12 Segenssprüche auch für heute

Nun kommen wir zu den praktischen Aspekten des Kapitels – und wir staunen, wie hell, manchmal sogar grell, Gott in unser Leben hineinleuchtet. Er möchte uns wachrütteln, stärken, formen – auch wenn es bei uns manchmal ziemlich stark auf und ab geht, oder sogar richtig abgeht …

Nach einem kurzen Abriss der jeweiligen prophetischen Bedeutung des Segens[2] ziehen wir dann jeweils eine Parallele zur praktischen Anwendung. Auf diese Weise kann man gut erkennen, was wir aus diesem Segen für uns persönlich lernen können. Die Namensbedeutung ist dann mit angegeben, wenn sie in dem Ausspruch Jakobs aufgegriffen wird.

(1.) Ruben („Siehe, ein Sohn") – Enttäuschung im Glaubensstart

Prophetisch:

- Israel, der „erstgeborene Sohn" des Herrn (2. Mo 4,22), verliert seinen Anspruch auf Erstgeburt durch Verdorbenheit, schon direkt nach dem Auszug aus Ägypten und besonders in der Wüste. Götzendienst, Verbindung mit den Nationen – so hat Israel wörtlich und auch übertragen Hurerei getrieben, sich verdorben und seinem Gott allen Grund gegeben, sich von ihm abzuwenden.

Praktische Lektion:

- Auch als Christen, ob zum Start unseres Glaubenslebens oder später, erfahren wir die Wahrheit der Aussage des Herrn Jesus: „Das Fleisch nützt nichts" (Joh 6,63) – es ist total verdorben. Das ist eine harte Erkenntnis – was ist denn daran ein Segen? Das Erkennen des Bösen in mir kann segensreich sein, denn es richtet meinen Blick weg von mir auf den Herrn Jesus, auf die Kraft des Geistes (Röm 7,24-8,1). Der „Schuss vor den Bug" in unserem Le-

2 Ausführliches dazu kann man in der Zeitschrift „Halte Fest", Jahrgang 2018, Heft 3, 4 und 5 lesen (www.haltefest.ch).

ben kann und soll uns wachrütteln und näher zum Herrn bringen, der uns zuruft: „Außer mir könnt ihr nichts tun" (Joh 15,5).

(2.-3.) Simeon und Levi – Gesetz von Saat und Ernte

Niederlagen im Glaubensleben können zu einem Neustart mit dem Herrn führen!

Prophetisch:

- Israel degeneriert durch Gewalt[3]. Es geht um die Zeit der Richter bis ungefähr zur Zeit Davids.
- Verteilen, zerstreut werden als Strafe wurde bei Simeon durch Ansiedlung mitten in Juda (Jos 19,1-9) und durch weniger Nachkommen (1. Chr 4,24 ff.) bewirkt. Bei Levi dagegen verwandelt Gott das Gericht in Segen durch Aufteilung auf die 48 Städte und Bezirke (Jos 21,41) im Rahmen des Dienstes dieses Stammes für Gott und das ganze Volk.

Praktische Lektion:

- In der Erziehung Gottes gilt auch heute das „Gesetz von Saat und Ernte" (vgl. Gal 6,7.8). Die Sünde wirkt wie ein Bumerang. Gott, unser Vater, richtet unser Werk (1. Pet 1,17). Lassen wir uns warnen vor verkehrten Wegen, vor einem Durchdrücken eigener Vorstellungen, notfalls mit Gewalt? Gott gibt uns dann manchmal unsere Wünsche, aber Er bewirkt zugleich Armut, Magerkeit (vgl. Ps 106,15).
- Gott kann in Gnade unsere verkehrten Wege zum Guten wenden (Levi). Wie gütig ist der Herr oft schon in unserem Leben gewesen! Aber lasst uns Ihn nicht herausfordern, sondern lieber von falschen Wegen rechtzeitig umkehren!

(4.) Juda („Preis, Lob") – „Christus wird dir leuchten"

Prophetisch:

- Der „Herrscherstab" liegt seit Davids Salbung beim Stamm Juda, auch wenn das Zepter später faktisch verschwand (Hes 19,14) und Juda verarmte (vgl. Joseph und Maria, Mt 2,6). Aber in Gottes Plänen bleibt Juda immer der Segens-

3 Diese beiden Kennzeichen des Bösen, Gewalt und Verdorbenheit in 1. Mo 6,11 zum ersten Mal erwähnt, durchziehen die ganze Bibel.

kanal für das Volk – in Christus, dem besten Herrscher aller Zeiten (Mt 23,39).

- Der Löwe spricht von der Kraft und Macht des Herrn Jesus (vgl. Off 5; 4. Mo 23,24; 24,9).
- Der Ausdruck „Schilo" (der Ruhebringende, der Friedenschaffende) stellt einen direkten Bezug zum König des Friedens (Heb 7,2), dem Friedefürsten (Jes 9,6), her.
- Die Völker der Erde werden Christus gehorchen, sich Ihm anschließen[4] (vgl. Ps 72,9.10).
- Der Segen des Tausendjährigen Reiches (V 11.12) wird unermesslich sein.

Praktische Lektion:

- Auch wir Gläubige können geistlich verarmen, selbst wenn wir uns – wie Juda – äußerlich am richtigen Ort befinden. Der „richtige Name" garantiert nicht die richtige persönliche Gesinnung.
- Eine harte Lektion wie bei Simeon und Levi kann uns wieder auf die rechte Spur bringen. Wenn der Herr Jesus in unserem Leben (wieder) groß wird, loben wir Ihn gerne. Was bedeutet uns der Herr Jesus ganz persönlich, ganz privat?
- Der Friedefürst schenkt seinen Frieden, und der „starke Gott" gibt Kraft im Alltag. Lasst uns Ihm auch nach Phasen ohne Ihn wieder neu und ganz vertrauen!
- Wie der irdische Segens-Überfluss in Israel (V. 11), werden auch wir in der gelebten Gemeinschaft mit dem Herrn „Leben im Überfluss" erleben (Joh 10,10).
- Echtes Leben mit dem Herrn bewirkt Segen für andere – so wie sich später andere Völker Israel „anschließen" werden. Fließen aus unserem Leben „Ströme lebendigen Wassers" für unsere Mitgeschwister (Joh 7,38)?

Frohe Nachfolge steckt an!

Martin Schäfer

4 So eine Übersetzungsmöglichkeit des Wortes „gehorchen" in 1. Mose 49,10.

Im nächsten Heft:
Teil 2 – Vom Versagen zurück zum Sieg (Sebulon – Benjamin)

Vergiss nicht zu danken

Der Sommer neigt sich dem Ende zu. Wir freuen uns noch über jeden warmen Abend, der uns im September geschenkt ist. Die Urlaubstage sind so schnell verflogen. Habt ihr bei euch auch beobachtet, wie man im Urlaub für Dinge dankbar ist, die man im Arbeitsalltag leider gar nicht wahrnimmt? Manchmal versperren uns die Aufgaben und Probleme den Blick für die vielen Dinge, für die wir danken können. Wenn das so ist, müssen wir das wieder neu lernen. So, wie man kleinen Kindern beibringt, Danke zu sagen.

Vielleicht denkst du, dass Gott so groß und hoch ist, dass Ihm unser Dank egal ist. Aber das ist nicht so. Denke nur an den Becher kalten Wassers, den Er belohnen wird (Mt 10,42), oder an die zehn Aussätzigen, von denen nur einer seinem Retter dankte: Der Herr fragte ihn: „Sind nicht die zehn gereinigt worden? Wo sind aber die neun? Sind keine gefunden worden, die zurückkehrten, um Gott Ehre zu geben, außer diesem Fremden?" (Lk 17,17.18). Dem Herrn zu danken bedeutet also, Gott die Ehre zu geben!

Danken macht glücklich und zufrieden. Es ist ein entscheidendes Element in unserem Gebetsleben. Gott gibt uns alles, was wir täglich brauchen, dennoch sind wir oft so undankbar.

Und manchmal vergessen wir auch für die große Errettung zu danken, die uns geschenkt worden ist. Wenn jemand uns aus einer schwierigen Lage geholfen hat, sagen wir von Herzen Danke. Doch wie oft sind wir dem Herrn Jesus gegenüber gleichgültig, obwohl Er so viel für uns getan hat. Dabei erfreut es Ihn jedes Mal, wenn wir Ihm danken und Ihn loben.

Vielleicht hilft es dir, einmal aufzulisten, wofür du danken kannst. Hier einige Beispiele:

- Errettung und Vergebung der Schuld
- Geistliche Nahrung durch das Wort Gottes
- Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern
- Gesundheit
- Nahrung und Bekleidung
- Beschäftigung in Schule, Ausbildung oder Arbeit
- Eltern, Verwandte und Freunde
- ...

Danke Gott für alle seine Wohltaten und tu es öfter. Dann wird Er geehrt und du selbst wirst froh.

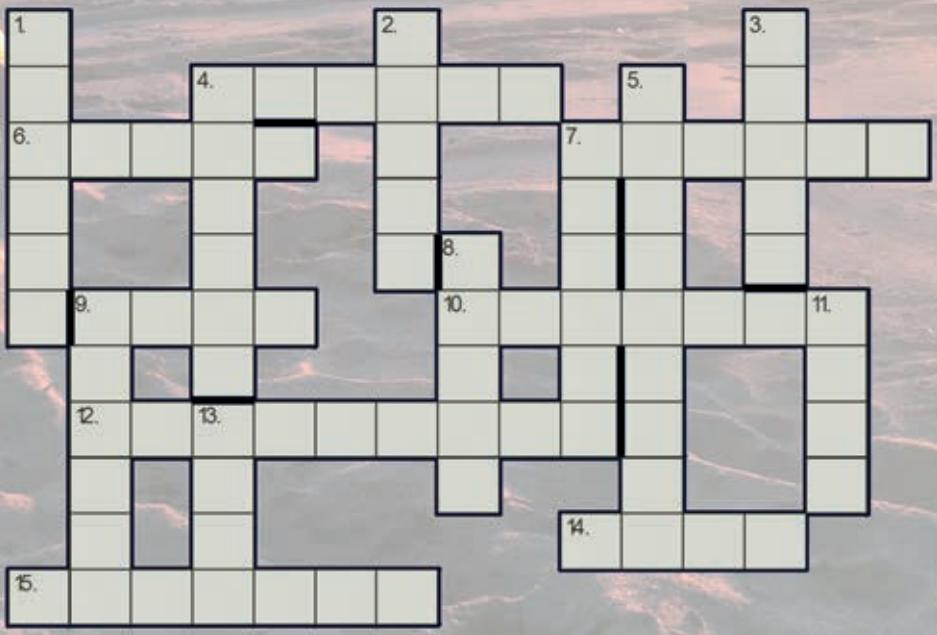
Rätsel: Wer betet?

waagerecht:

4. Wer betete um Weisheit?
6. Wer betete oftmals um Rettung aus der Gefahr?
7. Wer betete und dankte viel und regelmäßig für seine Mitgeschwister?
9. Wer betete für seine drei Freunde?
10. Wer betete für eine Stadt bzw. für die Gerechten dort?
12. Wer betete für seine Mörder?
14. Wer betete für das Volk Israel und machte sich mit der Schuld des Volkes eins?
15. Welcher (böse) König demütigte sich sehr vor Gott und bat um Vergebung?

senkrecht:

1. Wer bat Gott, dass er ihm ein Zeichen geben solle?
2. Wer betete, dass das Tageslicht länger anhalten möge?
3. Wer konnte im Gefängnis beten und singen?
4. Wer lobte Gott, als er den Herrn Jesus (sein Heil) gesehen hatte?
5. Wer betete für einen Nachkommen?
7. Wer betete für die Auferweckung einer Frau?
8. Wer lobte und dankte Gott, dass er ihr einen Sohn geschenkt hatte?
9. Wer betete für seine Heilung?
11. Wer flehte zu Gott, doch in das Land Kanaan zu kommen?
13. Wer betete für Regen?



Gott erfüllt Prophetie –

auch durch „High Tech“

Die Wüste ist ein gefährlicher Ort

Sie wollten nur einen interessanten Ausflug von der israelischen Stadt Eilat aus in die Wüste unternehmen. Die Gruppe von 18 Touristen aus Deutschland und Österreich war an einem Samstagmorgen von der Hafenstadt Eilat am Roten Meer aus mit

einem Touristenführer aufgebrochen. Irgendwann verlor ihr Führer die Orientierung, so dass die Gruppe sich in der Wüste verirrte. Die Temperatur lag bei 39°C. Das Wasser wurde knapp und die Gruppe setzte einen Notruf ab. Ungefähr eine Stunde später waren die Retter da. Sie fanden die Gruppe etwa 20 km nördlich von Eilat. Die 18 Urlauber konnten unversehrt in ihre Hotels in die Küstenstadt zurückgebracht werden – aber sie vergaßen nie, wie gefährlich die Wüste sein kann!

Die Wüste wird fruchtbar werden

Zwei Drittel des Landes Israel sind heute Wüste – und zwar so genannte Trockenwüste, das heißt, hier fallen im Jahresdurchschnitt weniger als 200 mm Regen, und es verdunstet mehr Wasser durch die Sonne, als Niederschläge in Form von Regen fallen.

Da ist es umso erstaunlicher, dass es in der Bibel eine Reihe von Prophezeiungen gibt, die davon berichten, dass die Wüste in Israel eines Tages grün und fruchtbar sein wird. Physikalisch und meteorologisch ist das dauerhaft eigentlich unmöglich, aber Gottes Wort bleibt wahr. Eine dieser Vorhersagen findet sich im Buch des Propheten Jesaja:
„Die Elenden und die Armen, die nach Wasser suchen, und keins ist da, deren Zunge vor Durst vertrocknet: Ich, der HERR, werde sie erhören, ich, der Gott Israels, werde sie nicht verlassen. Ich werde Ströme hervorbrechen lassen auf den kahlen Höhen, und Quellen inmitten der Talebenen; ich werde die Wüste zum Wasserteich machen und das dürre Land zu Wasserquellen. Ich werde Zedern in die Wüste setzen, Akazien und Myrten und Olivenbäume, werde in die Steppe pflanzen Zypressen, Platanen und Buchsbäume miteinander; damit sie sehen und erkennen und zu Herzen nehmen und verstehen allesamt, dass die Hand des HERRN dies getan und der Heilige Israels es geschaffen hat“ (Jes 41,17-20).

Eine kühne Ankündigung – oder? In den Wüsten Israels sollen Quellen und

Wasserquellen entstehen. Es soll Wasser im Überfluss geben. Pflanzen sollen in der Wüste wachsen, sogar Bäume wie Zedern, Akazien, Myrten und Olivenbäume.

Die Wüste soll grün werden. Zugleich wird auch der Grund angegeben, warum dies geschehen soll: „… damit sie sehen und erkennen und zu Herzen nehmen und verstehen allesamt, dass die Hand des Herrn dies getan und der Heilige Israels es geschaffen hat."

Ist das nicht erstaunlich? Da muss schon ein Wunder geschehen, damit diese Prophezeiung Wirklichkeit werden kann. Der erste Premierminister Israels David Ben-Gurion hat einmal gesagt: „Wer in Israel nicht an Wunder glaubt, der ist kein Realist" – und er wusste, wovon er sprach.

Erfüllung im Tausendjährigen Reich

Die erwähnte Prophezeiung aus Jesaja 41 wird sich im Tausendjährigen Reich erfüllen. Dies macht zum einen Vers 17 klar, der die Not des gläubigen Überrests Israels in der Drangsal verdeutlicht. Zum anderen wird in Vers 20 von der Erkenntnis des Herrn gesprochen, die kennzeichnend für das Tausendjährige Reich ist (vgl. Jes 11,9). Dennoch hat es bereits in Israel eine gewisse Vorerfüllung dieses prophetischen Worts gegeben, die uns über die Größe Gottes staunen lässt.

Plantagen in der Negev-Wüste

Der 1948 neu ausgerufene Staat Israel sollte Heimat für alle Juden in der Welt sein. Um den hierfür nötigen Lebensraum zu schaffen, musste bisher brach liegendes Wüstenland nutzbar gemacht werden. Man musste also die Wüste genauer erforschen. Wüste war in Israel ja genug vorhanden und so baute man mitten in der Wüste ein Forschungsinstitut. Als Erstes begann man, nachdem in der saudi-arabischen Wüste Öl gefunden worden war, auch in der Wüste Israels nach Öl zu suchen. Aber unter dem heißen, sandigen Boden der Negev-Wüste gab es kein Öl.

Allerdings fand man in 1000 Meter Tiefe etwas Unerwartetes – ein riesiges Wasserreservoir. Wer aber gedacht hatte, dass damit die Bewässerungsprobleme gelöst waren, wurde enttäuscht. Das Wasser unter der Negev-Wüste enthielt nämlich viel zu viele Mineralien. Es war somit für landwirtschaftliche Zwecke ungeeignet. Was für eine Enttäuschung! Dann machte jedoch jemand eine aufregende Entdeckung: Das mineralreiche Wasser aus der Tiefe war bestens zur Fischzucht geeignet und zwar sowohl für Salzwasser- als auch für Süßwasserfische.

So entstanden mitten in der Wüste große Fischzuchtanlagen, also Seen voller Fische. Und damit nicht genug. Zur selben Zeit machten zwei Wasserbau-Ingenieure eine zukunftsweisende Erfindung. Sie fanden heraus, dass man verhältnismäßig große landwirtschaftliche Flächen mit relativ wenig Wasser bewässern kann, wenn man den Pflanzen das Wasser nur „tröpfchenweise" zuführt. Als sie ihre Erfindung, die im Übrigen heute noch genutzt wird, dann in der Negev-Wüste ausprobierten, machten sie eine überraschende Entdeckung: Wenn man Pflanzen das hoch mineralische Wasser nur „tröpfchenweise" zuführte, waren die Pflanzen in der Lage, es trotz des hohen Mineralgehalts aufzunehmen. Das lag daran, dass der Mineralgehalt der Pflanzen höher als in der geringen Wassermenge war. Dadurch konnten die Pflanzen das Wasser aufnehmen und wachsen. Gleichzeitig waren die Früchte aus der Wüste wegen des hohen Mineralgehalts sehr wohlschmeckend.

So sind mitten in der Wüste riesige Plantagen entstanden. Man pflanzt und erntet Tomaten, Paprika, Peperoni und viele andere Früchte. Auch verschiedene Bäume, die der Hitze standhalten, wachsen auf dem Wüstengebiet. Und da in der Wüste auch im Winter über sommerliche Temperaturen herrschen, wachsen dort das ganze Jahr über Gemüse, Gewürzpflanzen, Datteln, Oliven und natürlich Obst. 70% des landwirtschaftlichen Exports Israels kommen heute aus der Negev-Wüste. So zeigt sich, dass Gottes Prophezeiung sich teilweise sogar ohne „Wunder" erfüllen kann.

Gott will geehrt werden

Manchmal gebraucht Gott die Intelligenz, die Tatkraft und die Erfindungsgabe von Menschen, um seine Pläne zu verwirklichen und seine Vorhersagen teilweise jetzt schon zu erfüllen. Und all das tut Er, damit man zugleich sehe und erkenne und zu Herzen nehme und verstehe, „dass die Hand des Herrn dies getan und der Heilige Israels es geschaffen hat" (Jes 41,20).

Dietmar Geese

Gott auf dem Thron – seine Regierungswege mit den Menschen

Was ist damit gemeint, wenn von den Regierungswegen Gottes gesprochen wird? Wie übt Gott seine Regierung in dieser Welt aus? Bin ich als Kind eines himmlischen Vaters auch von dieser Regierung betroffen?

Gott regiert über diese Welt vom Himmel aus (Dan 4,23 etc.). Auch wenn der Teufel viel Unordnung auf der Erde verursacht hat, hat Gott niemals die Kontrolle verloren. Er setzt seine Grundsätze durch. Wenn Er seine Regierung ausübt, dann geht Er die Wege, die in seinen Augen recht sind. Dazu gehört, dass Er den Menschen nach ihren Taten vergilt.

Diesen Regierungsgrundsatz zeigt sowohl das Alte als auch das Neue Testament: „Die Unheil pflügen und Mühsal säen, ernten es" (Hiob 4,8), und: „Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten! Denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten" (Gal 6,7). Dass Gott in seiner Regierung dafür sorgt, dass Menschen das ernten, was sie säen, gilt ohne Einschränkung – also auch für Gläubige. Allerdings stehen Kinder Gottes in einer besonderen Beziehung zu Gott: Seine Regierung umfasst bei ihnen darum seine väterliche Fürsorge der Erziehung. Wir wollen uns in diesem Artikel jedoch besonders mit dem Aspekt „Saat und Ernte" beschäftigen.

Saat und Ernte

Sehen wir uns einige Beispiele aus der Schrift an, die uns die gerechten Regierungswege Gottes zeigen:

- König Adoni-Besek ließ siebzig besiegten Königen die Daumen und die großen Zehen abhauen. Als er gefangen genommen wurde, geschah mit ihm dasselbe. „Da sprach Adoni-Besek: … so wie ich getan habe, so hat Gott mir vergolten" (Ri 1,7). Er verstand, dass Gott ein Gott der Vergeltung ist.

- König Ahab war zornig auf den treuen Nabot, weil dieser sich geweigert hatte, ihm seinen Weinberg zu verkaufen. Als Isebel, die böse Frau Ahabs, die Sache in die Hand nahm, ließ Ahab sie einfach gewähren. Wenig später wurde Nabot aufgrund von Falschaussagen gesteinigt, und die Hunde leckten sein Blut. Und was geschah einige Zeit später? Ahab wurde in einem Kampf schwer verwundet, und das Blut des sterbenden Königs floss in seinen Wagen. Als der Wagen am Teich von Samaria abgespült wurde, leckten die Hunde sein Blut an dem Ort, wo sie Nabots Blut geleckt hatten. Das war die gerechte göttliche Strafe, die der Prophet Elia vorhergesagt hatte (1. Kön 21,19; 22,38).

- König Asa sorgte dafür, dass die *Füße* des Propheten Hanani, der ihm sein Versagen unerschrocken vorgehalten hatte, in einen Stock gepresst wurden. Blieb diese schlimme Tat ohne Folgen? Nein. Als Asa alt wurde, erkrankte er sehr an seinen *Füßen* (2. Chr 16,10.12).

- Saulus von Tarsus war an der Steinigung von Stephanus beteiligt, dem ersten christlichen Märtyrer (Apg 7,58). Später musste der bekehrte Paulus es selbst erleben, was es bedeutet, von einem rasenden Mob mit Steinen beworfen zu werden (Apg 14,19; 2. Kor 11,25).

Der Überlister Jakob

Sehr deutlich sehen wir die gerechten Regierungswege Gottes bei dem Patriarchen Jakob:

- Jakob gab seinem älteren Bruder Esau eine lächerliche Bezahlung für das Erstgeburtsrecht: ein Gericht Linsen (1. Mo 25,31-34). Später musste Jakob erleben, dass Laban ihn ausbeutete und dabei zehnmal den vereinbarten Lohn veränderte (1. Mo 31,7.42).

- Jakob betrog seinen Vater Isaak, um sich den Segen des Erstgeborenen zu erschleichen. Er tat dabei vor seinem Vater so, als sei er Esau, der ältere Sohn (1. Mo 27,14-24). Und siehe da: Jakob wurde einige Jahre später von seinem Schwiegervater Laban betrogen, der ihm in der Hochzeitsnacht die ältere Schwester Lea zuführte und dabei so tat, als sei es die jüngere Rahel, die Jakob zur Frau haben wollte (1. Mo 29,21-25)!

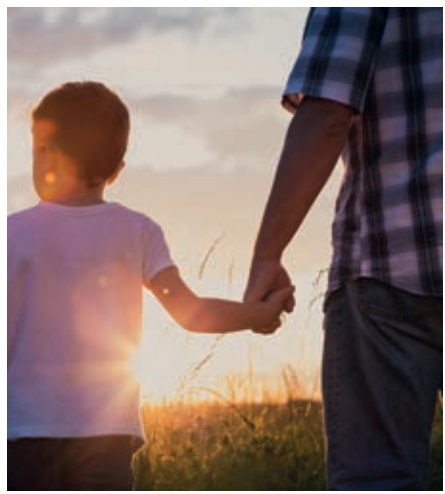
- Jakob nutzte es bei seinem Betrug aus, dass Isaak nicht mehr richtig sehen konnte (1. Mo 27,1). Laban nutzte die Dunkelheit sowie den von Hochzeitsfeierlichkeiten getrübten Blick Jakobs aus, um ihm seine älteste Tochter Lea listig ins Gemach zu senden.

- Jakob bedeckte sich mit einem *Ziegenbockfell*, um Isaak vorzugaukeln, er sei der stark behaarte Esau (1. Mo 27,16). Viele Jahre später tauchten die Söhne Jakobs das Gewand von Joseph in das Blut eines *Ziegenbocks*, um Jakob vorzugaukeln, sein Lieblingssohn sei von einem wilden Tier zerrissen worden (1. Mo 37,31).

Diese wenigen Beispiele zeigen, wie gerecht Gottes Regierungswege sind. Dabei ging es nur um Fälle, bei denen Gott den Menschen *genau* das vergalt, was sie selbst getan hatten. Wir wollen aber daran denken, dass die Ernte oft größer ist als die Saat. Der Prophet Hosea sagt: „Wind säen sie, und Sturm ernten sie" (Hos 8,7).

Gottes Wege mit seinen Kindern

Jetzt könnte man denken, dass dieser Gott doch ein strenger Herrscher ist, der uns einfach eine verdiente Ernte unserer eigenen Wege „beschert". Doch dieser



Gott ist auch unser Vater und hat immer beste Absichten mit seinen Kindern. Das wollen wir nicht vergessen.

Die nachfolgenden Gedanken, die sich besonders mit Gottes Regierung im

Blick auf seine Kinder beschäftigen, sollen eine Hilfe sein, ein möglichst ausgewogenes Bild zu bekommen:

- Gottes Regierung bezieht sich auf das Verhalten, auf den Zustand und auf die Lebensführung. Die Stellung eines Gläubigen „in Christus" wird niemals irgendwie infrage gestellt, wenn Gott sie züchtigen muss. Wer an den Herrn Jesus glaubt, ist und bleibt ein Kind Gottes.

- Gottes Regierung bezieht sich auf die Erde, auf das, was in der Zeit geschieht. Es geht nicht um die Ewigkeit, um Himmel und Hölle. Wer aus Gott geboren ist, darf wissen: Ich werde einmal im Vaterhaus sein, auch wenn nicht alles in meinem Leben perfekt lief. Gottes Ratschluss der Gnade kommt zustande!

- Gottes Regierung nötigt uns Respekt ab: Wir wollen unser Leben in Ehrfurcht vor einem großen Gott führen, der alles beurteilt (s. 1. Pet 1,17). Aber wir sollten als Christen niemals in Angst vor dem Gott leben, der in Christus Jesus unser Vater geworden ist und der uns so sehr liebt, wie Er seinen eigenen Sohn liebt (Joh 17,23)!

- Gottes Regierung sorgt dafür, dass der Mensch das empfängt, was er verdient hat. Das gilt jedoch nicht nur im negativen, sondern durchaus auch im positiven Sinn. Wir können nicht nur „für das Fleisch säen", sondern auch „für den Geist" (Gal 6,8). Dann wird die Ernte gut werden.

- Gottes Regierung bewirkt eine gerechte Ernte, die den Taten entspricht. Doch handelt Gott nicht nur auf diese Weise mit uns. Er gibt uns auch tausendfach das, was wir *nicht* verdient haben! Schon Jakob bezeugte: „Ich bin zu gering all der Gütigkeiten und all der Treue, die du deinem Knecht erwiesen hast" (1. Mo 32,11). Und David ruft aus: „Er hat uns nicht nach unseren Sünden getan und nicht nach unseren Ungerechtigkeiten vergolten. Denn so hoch die Himmel über der Erde sind, ist gewaltig seine Güte über denen, die ihn fürchten" (Ps 103,10.11).

- Gottes Regierung wird zum Guten der Menschen ausgeübt und nicht, um einfach ein Prinzip aufrechtzuerhalten. Gott will uns zu der Erkenntnis führen: Das Böse bringt Verderben und muss gemieden werden, das Gute bringt Segen und muss gefördert werden.

- Gottes Regierung kennt keine Eile: „Das Urteil über böse Taten wird *nicht schnell* vollzogen" (Pred 8,11). Es mag lange dauern, bis eine Saat aufgeht und die Ernte kommt. Aber die Ernte wird kommen! Ein deutscher Dichter sagte zu Recht: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich klein."

- Gottes Regierung ist konsequent: Die Folgen unserer Taten werden

nicht automatisch aufgehoben, wenn wir unsere Sünden bekennen. Oft – aber auch nicht immer – bleiben negative Folgen bestehen. Allerdings vergibt Gott unmittelbar und gewährt dem Gestrauchelten wieder eine glückliche Gemeinschaft. So war es bei David: Der Prophet Nathan sicherte ihm einerseits Vergebung zu, stellte ihm aber andererseits auch die unwiderruflichen Folgen des Ehebruchs und des Mordes vor (2. Sam 12,11-14).

- Gottes Regierung ist „unerforschlich" und „unergründlich" (vgl. Röm 11,33). Uns steht es darum in aller Regel nicht zu, den Zusammenhang zwischen Saat und Ernte zu beurteilen. Wenn jemand Schweres erlebt hat, dürfen wir beispielsweise nicht schlussfolgern, das sei die Ernte für schlimme Sünden. Diesen Fehler machten die Freunde Hiobs, und sie richteten damit viel Unheil an.

- Gottes Regierung kann auch darin bestehen, dass Er den Menschen einfach laufen lässt und nicht eingreift. Das finden wir zum Beispiel in Hosea 4,17 und in Römer 1,24.26.28. Das ist die strengste Form der Zucht: Denn die Menschen fügen sich durch ihr Sündenleben selbst schweren Schaden zu.

Resümee

Gott regiert über diese Erde: Er sorgt dafür, dass Menschen das ernten, was sie gesät haben. Sollte uns das nicht vorsichtig machen im Blick auf Sünde und jede Leichtfertigkeit wegfegen? Wir wollen uns die Worte des Apostels Petrus gut einprägen: „Wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht …", dabei aber fest im Auge behalten, dass unser himmlischer Vater ein Gott der Liebe ist: „… indem ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid …, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Flecken und ohne Fehl; der … offenbart worden ist am Ende der Zeiten um euretwillen" (1. Pet 1,17-20).

Gerrid Setzer

Schlechter Ruf der Gehorsamkeit

Die Überschrift einer Kolumne *in unserer Tageszeitung machte mich neugierig: „Schlechter Ruf der Gehorsamkeit". Der Beitrag beginnt mit der Feststellung: „Gehorsam gilt nicht mehr als hohe Tugend".*

Der Werteverlust in der westlichen Welt wird offensichtlich bewusst wahrgenommen. Allerdings spricht man nicht von Werte*verlust*, sondern von Werte*wandel*. So möchte man zum Beispiel Gehorsam und Treue nicht mehr so ausleben, wie es zur Zeit des Nationalsozialismus geschehen ist. Das kann man gut verstehen. Doch berechtigt ein solcher Missbrauch zur Abschaffung? Sollte man sich nicht immer wieder neu auf Tugenden nach biblischem Maßstab besinnen?

Gehorsam – ein Konzept des Schöpfers

Als Gott den Menschen schuf und ihn in den Garten Eden setzte, gab Er ihm die größtmögliche Freiheit: „Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen" (1. Mo 2,16) – mit *einer* Ausnahme: „aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen" (V. 17). Warum gab Gott dieses *eine* Verbot? Hätte Gott dem Menschen nicht vollkommene Freiheit gewähren können? Nein, dieses eine Verbot machte dem Menschen bewusst, dass er Gott verantwortlich war und sich Ihm unterordnen musste. Gehorsam gehört also zu den Grundelementen des menschlichen Daseins. Weil aber der Mensch der Schlange mehr Gehör schenkte als Gott, er also gegenüber Gott und seinen Geboten ungehorsam wurde, ist die wunderbare Harmonie zwischen Mensch und Gott zerstört worden; es ist eine geistliche Trennung eingetreten.

So sind durch den Ungehorsam Adams alle seine Nachkommen „in die Stellung von Sündern gesetzt worden" (Röm 5,19). Sie alle sind von Natur aus „Söhne des Ungehorsams" (Eph 2,2).

Gehorsam – das beste Beispiel

Als der Herr Jesus Mensch wurde, „nahm er Knechtsgestalt an, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist" (Phil 2,7). Diese Erniedrigung bedeutete für Ihn, gehorsam zu werden. Als ewiger Sohn und ewiger Gott ist Er Herr und Gebieter. Doch mit seiner Menschwerdung ist Er der Knecht Gottes geworden. Und so hat Er uns Menschen gezeigt, wie Gott es von Anfang an wollte: dass wir den eigenen Willen seinem Willen unterordnen.

Alles, was der erniedrigte Sohn Gottes hier auf der Erde tat, geschah in vollkommener Übereinstimmung mit seinem himmlischen Vater. Ja, es war sogar seine Speise, diesen Willen zu tun und sein Werk zu vollbringen (Joh 4,34). Sein Gehorsam fand dann seinen Höhepunkt in Gethsemane und am Kreuz, als es darum ging, dass Jesus selbst das Opfer für die Sünde werden sollte. So war es von jeher der Wille Gottes gewesen (vgl. Heb 10,5-10). Das brachte den Herrn in tiefe Leidensnot. Dennoch blieb Er gehorsam – „bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz" (Phil 2,8). Ihm sei von Herzen Dank dafür!

„Durch den Gehorsam des Einen sind die Vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt" (Röm 5,19) und „Kinder des Gehorsams" geworden (1. Pet 1,14). Wir besitzen das ewige Leben

und sind deshalb sogar „zum Gehorsam Jesu Christi“ befähigt (1. Pet 1,2).

Gehorsam – eine Dauerpflicht

Doch als Kinder Gottes haben wir auch noch das Fleisch, die alte sündige Natur, in uns. Deshalb entsprechen wir leider nicht immer unserem vollkommenen Vorbild. Umso wichtiger also, dass wir uns auf Gottes Anweisungen in seinem Wort besinnen. Darin finden wir „den guten und wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes“ für unser Leben (Röm 12,2). Dazu gehört auch, „Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein,

Gehorsam zu leisten“ (Tit 3,1). Sofern die Wünsche und Anweisungen der von Gott eingesetzten Autoritäten wie Eltern, Lehrer und Vorgesetzte nicht dem Willen Gottes widersprechen, haben wir ihnen Folge zu leisten. Das fällt mitunter nicht immer leicht. Von sich selbst abzusehen und auf das zu hören, was andere sagen, entspricht weder unserer alten Natur noch dem allgemein anerkannten Lebensstil unserer Zeit, denn brav sein ist out.

„Zum Reifwerden gehört eben auch zu erkennen, wann man etwas nicht besser weiß. Wann es vernünftig ist, das eigene Wollen zurückzustellen … Dass dieser Gedanke nur noch schwer zu vermitteln ist, hat wohl damit zu tun, dass das Ego in der Gegenwart so groß geworden ist. Ihm Unterordnung abzuverlangen, kommt einer Kränkung gleich …“, heißt es weiter in der oben zitierten Kolumne.

Gehorsam sein macht Freude

Im Zeitalter des Individualismus, in der Selbstverwirklichung propagiert wird, kann Gehorsam nur Verzicht, Einschränkung und Herabsetzung bedeuten. Doch Christen haben eine andere Perspektive. Sie wissen, dass Gehorsam frei und glücklich macht: „Ich werde wandeln in weitem Raum; denn nach deinen Vorschriften habe ich getrachtet“ (Ps 119,45). Wer anfängt, den Eigenwillen aufzugeben, wird die Weite der Liebe Gottes kennenlernen. Und wer in dieser Liebe bleibt, wird große Freude verspüren – wie der Herr Jesus sie hatte, als Er hier als gehorsamer Mensch auf der Erde lebte (vgl. Joh 15,10.11). Probieren wir es aus!

Hartmut Mohncke

Erinnert euch an das Frühere von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner ...; der ich von Anfang an das Ende verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist.
Jesaja 46,9.10

Die Zukunft vorhersagen!?

Sind zuverlässige Zukunftsvorhersagen überhaupt möglich? – Im Altertum gab es heidnische Orakel, die für ihre Zweideutigkeit bekannt und gefürchtet waren. Und Wahrsagerei gab es von jeher.

Ernsthafte Zukunftsforscher heute entwerfen dagegen „Szenarien". Das sind Beschreibungen von Entwicklungen, die unter gewissen Annahmen plausibel erscheinen. Doch schon geringfügige Änderungen in den Voraussetzungen führen zu völlig anderen Ergebnissen. Sichere Vorhersagen über die Zukunft gibt es also auch auf diesem Weg nicht.

In diesem Zusammenhang ist eine Tatsache von besonderem Interesse: Die Bibel enthält nicht nur zahlreiche prophetische Aussagen, sondern ein großer Teil davon *ist bereits tatsächlich in Erfüllung gegangen*. Die noch nicht eingetroffenen Voraussagen betreffen die vor uns liegende Endzeit der Welt. Für die vielen erfüllten Voraussagen, die wir ja überprüfen können, ist nur eine Erklärung denkbar: *Gott hat sowohl die Prophezeiung gegeben als auch ihre Erfüllung in der Geschichte bewirkt.*

Für den großen Gott liegt die Zukunft so offen ausgebreitet wie Gegenwart und Vergangenheit. Das ist eben ein Kennzeichen seines Gottseins, wie unser Bibelwort sagt. Auch wir Menschen sind vor Ihm offenbar; wir sind Ihm verantwortlich. Und Gott erwartet unsere Stellungnahme. Seine Ankündigungen betreffen vor allem seinen Sohn Jesus Christus. Er ist der Weg zu Gott. Die Zeit des Kommens Jesu wurde vom Propheten Daniel vorhergesagt, der Geburtsort Bethlehem vom Propheten Micha und die Jungfrauengeburt durch Jesaja. – Ist das nicht erstaunlich?